



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

311 (9.7.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-84213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-84213)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2958.

Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Bezugslohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag Bf. 2.00 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonne 20 Bg. 20 Bg.
Die Reklame 20 Bg. 20 Bg.
Einzel-Nummern 8 Bg.
Doppel-Nummern 6 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Horns,
für Theater, Kunst u. Belletristik:
Dr. Friedrich Walter,
für den lokalen und prov. Theil:
Graf Wälder,
für den Anzeigentheil:
Karl Nyfel,
Korrespondent und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei, (Erl. Mannheim)
Lagerplatz: Kuffell.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Jahrslich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(110. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 311.

Montag, 9. Juli 1900.

(Abendblatt.)

Die „einigen“ Mächte.

Die Nachrichten aus China widersprechen sich von einem Tage zum andern, und manchmal auch am selben Tage ein paar Mal. Neben dem Schicksal der Europäer ist es besonders die Rolle des Prinzen Tuan, die heute so morgen so dargestellt wird. Ein klares Bild könne man sich von den chinesischen Zuständen nicht machen, und als zuverlässig unterrichtet erweist sich Niemand. Da ist es denn erst recht bezeichnend für die in allen Tonarten gepriesene Solidarität der Mächte, daß die russische Presse mit ihrem Urtheil bereits fix und fertig ist. Durch die Befehung Kiautschou hat Deutschland den Aufruhr in China heraufbeschworen und Frh. v. Reitel hat durch seinen Ritt nach dem Tzungliamen das ganze Urtheil über die Gesandtschaften in Peking gebracht. Und der dem ermordeten deutschen Diplomaten diese Beschimpfung ins Grab nachruft, ist der Fürst Uchomski, einer von den Intimen des Zaren, der ihn auf seiner Orientreise begleitete und sie später beschrieb. Die Andern beten's ihm natürlich gläubig nach. Zugleich läßt die Regierung abermals nachdrücklich betonen, daß man sich nicht als im Kriege gegen China befindlich betrachte, sondern gewissermaßen nur das amtliche China gegen die Aufrührer unterstütze. Worauf die Absichten der weitsehenden russischen Diplomatie zielen, ist nicht schwer zu erkennen. Man braucht einen Sündenbock, auf den man die Mißstimmung der Chinesen über das bewaffnete Einschreiten abladen kann, wozu sich die Mächte leider gezwungen sehen. Niemand ist der Waffenkamm unangenehmer als den Russen; ihre Diplomatie arbeitet lieber im Stillen, weil sie da erfolgreicher arbeitet. In Innerasien und in der Mandchurei hat Rußland riesige Strecken chinesischen Gebietes geschluckt, lange bevor Deutschland daran dachte, Kiautschou zu besetzen. Aber das war immer geschehen, ehe die Welt viel davon gemerkt hatte. Deutschland griff offen zu, und daß Rußland sich nun gezwungen glaubte, auch offen zuzugreifen, daß es sich jetzt gezwungen sieht, dem geliebten Kranken, den es im Frieden zu heilen gedachte, mit Waffengewalt gegenüberzutreten, das hat die Verstimmung gegen Deutschland erzeugt. Bei dem großen Geräusch, ohne das wir neuerdings keinen politischen Schritt mehr thun können, wird es der geliebten russischen Diplomatie wahrhaftig nicht allzu schwer gemacht, diese Verstimmung auch auf Andere zu übertragen.

Das ist der in Rußland übliche Dank für geleistete Dienste. Als Japan nach dem siegreichen Kriege gegen China die Halbinsel Liaotung beanspruchte, da war es Deutschland, das ihm im Verein mit Rußland und Frankreich rief, davon abzustehen. Ob das im deutschen Interesse gelegen hat, kann heute mehr als fraglich erscheinen. Die Stellung Japans auf dem Festlande wäre in erster Linie ein Damm gegen das russische Vordringen gewesen. Aber noch heute scheint die deutsche Politik von der ängstlichsten Rücksichtnahme auf Rußland bestimmt zu sein. Auf die Anfrage Japans, wie man sich zu Truppen sendungen in größerem Maßstabe verhalten würde, ist deutschseits geantwortet worden, man werde Alles gutheißen, was auf keinen Widerspruch bei anderen Mächten stöße. Ein solcher Widerspruch war nur von Rußland zu befürchten, ist aber nicht erfolgt. Die deutsche Politik, die Rußland dazu verholten hat, die Japaner vom Festlande Chinas fernzubehalten und sich die Mandchurei und Korea zu sichern, kann heute in Ostasien nichts gegen den Willen Rußlands unternehmen, darüber können uns alle großen Worte

nicht hinwegtäuschen. Ob es klug war, uns in diese Abhängigkeit zu begeben, statt uns frühzeitig mit Japan zu verständigen, darüber wird eine spätere Zukunft richten. Denn zu ignorieren ist Japan doch nun einmal nicht. Das mag auch Rußland nicht. Es hat sich dagegen gewehrt, und wie die Dinge nun einmal liegen, wohl mit Recht, daß Japan ein europäisches Mandat übertragen werde; es hat es aber doch für gut befunden, gegen weitere japanische Truppen sendungen keinen Widerspruch zu erheben. Sonderlich willkommen wird den Russen die japanische Division freilich nicht sein.

Ueber die Schwierigkeiten der deutschen Politik

Schreibt unser Berliner K-Korrespondent: Raum ist je ein Staatsmann von der öffentlichen Meinung mit so schmelzenden Mißbilligungen begrüßt worden wie Herr Bernhard von Bülow. Schon daß er dem „Staatsanwalt von Marschall“ folgte, von dem Harden emsig Gefäßigkeit ausgetüftelt hatte, daß er — wie schändlich! — das Englische erst in späteren Jahren erlernte, rechnete man ihm zum Verdienst an und als er dann gar im Reichstage geredet hatte, mit jener schillernden glühenden Beifallsfeier, die zwischen Clatsen und neu formulierten Gemeinplätzen fröhlich die Waage hielt; die manchmal wohl im ersten Augenblick frapieren konnte, aber niemals noch den schön Ernüchterten packte, da scholl ein Jubelruf durch den deutschen Blätterwald und Jeder, der um des Leibes Nahrung und Nothdurft willen politische Artikel schreiben muß, pries den Einzigen, den Genialen, der einst zu Bismarcks Füßen gesessen hätte und uns wieder die stolzen Bahnen des Altmeisters führen würde: per aspera ad astra! Die aspera, die Wüsten, blieben dem glücklichen Bernhard zwar vorerst erspart; aber den Sternen kam er doch zusehends näher. Er verschaffte uns in Kiautschou den „Platz an der Sonne“; er hieß die „um Einlaß bittenden jungen Mädchen“, die Karolinen und Mariannen willkommen; er löste die samoanischen Wirren in einer befriedigenden und würdigen Weise; er wurde — was ehedem auch Caprioli geworden war — Graf; Graf Bülow. Troh dem gab es Steppel, die an den Sternenslug zu glauben sich nicht recht getrauten. Nicht nur in dem Kreise bornirter Agrarier — denen wird kein Leiter des Auswärtigen je so recht machen können — auch sonst melde sich fühler Beobachter, die in Bernhard von Bülow noch keinen Mehrer des Reichs zu sehen vermochten. Freilich waren ihrer verhältnismäßig wenige — in dem Deutschland der perennirenden politischen Commersstimmung ist derlei ja auch ein zu undankbares Geschäft — aber die fanden doch, daß Graf Bülow's Können auf die rechte Probe im Grunde noch nicht gestellt ward und der Werth der bisherigen Erfolge mit Sicherheit sich noch nicht einschätzen ließ. Nicht aus Egoismus gegen den Staatssekretär entsprangen ihre Bedenken; es war eher eine Reaktion gegen die vorschnelle und allzu lärmende Bewunderung. Vielleicht werden diese bedächtig zuwartenden Leute bald von ihrer Sepsis geheilt; vielleicht und hoffentlich. Denn jetzt sind sie da, die Bitternisse und die große, tiefere Probe. Geb's Gott, der Weg des Grafen Bülow führt über sie hinweg zu den Höhen! In seiner gegenwärtigen Haltung ist allerdings etwas, was solcher Hoffnung Raum läßt und Vertrauen einflößen kann. Unterschätzt hat Graf Bülow die chinesische Gefahr wie alle Welt; wie selbst die Mitglieder des diplomatischen Korps sie unterschätzten, da sie noch knapp vier Wochen, bevor die große Nacht so schauerlich schrecklich

für sie einbrechen sollte, ein von Leidenschaften getriebenes, in seinen tiefsten Tiefen gährendes Volk durch diplomatische Noten zur Ruhe zu zwingen gedachten. Also unterschätzt hat Graf Bülow die Gefahr; aber er unterschätzt sie nicht mehr. Es geschähe in diesen Tagen auch bei uns zu Hause mancherlei unerfreuliche Zeichen. Wer die wilden Kriegsgeränge nützlicher Väter liest, den überkommen wider Willen unheimliche Erinnerungen und mitunter ist's einem schier, als ob das ruchlose „ma petite guerre“ uns wieder ans Ohr klinge. Demgegenüber ist die Stellungnahme des Auswärtigen Amtes schließlich zu loben. Mannhaft, entschieden; aber doch von einer weichen Mäßigung, die dadurch nur an Würde gewinnt, daß sie sich in jedem Augenblick der ungeheuren Schwierigkeiten bewußt bleibt, die unserer noch an den Küsten des stillen Weltmeeres harrten. Darüber kann ja gar kein Zweifel bestehen, daß wir die gelben Neugier für ihre feige Denkerarbeit an Bekräftigen und Unschuldbigen nach Kräften zu züchtigen haben. Aber wohlgerichtet nach Kräften! Der verständig sich schmächtig am Vaterlande und an dem Patriotismus, den er schwulstig lallend im Munde führt, der in dieser schicksalschweren Zeit unserem Volke einreden möchte, daß wir in der unerschöpflichen mongolischen Völkermenge ganze Arbeit machen müßten oder es überhaupt auch nur könnten. Man darf es beklagen, aber man soll damit rechnen: das Einzige, was erreichbar ist, wird eine nothdürftige Pacification, eine Wiederherstellung der Ordnung, ein Strafgericht sein, das durch seine unerbittliche Strenge auf verschiedene gelbe Generationen erzieherisch fortzuwirken vermag. Ja — wenn die Einigkeit der „civilisirten“ Mächte erhalten bliebe — vielleicht, daß wir dann von einem siegreichen Feldzug erheblichere und positiver Erfolge erwarten könnten. Aber diese Einigkeit ist ein Mythos. Wessen Ohr für dynamische Schattierungen nicht ganz unempfindlich ist, der hört schon jetzt, wie wir es im „Europäischen Konzert“ durcheinander klingen ... Die Haltung unseres Auswärtigen Amtes ist unbedingt zu loben. Wollte Gott, man nähme sie sich nur allenthalben zum Muster. Es wird mit unseren Mobilisierungen doch etwas zu viel Geräusch gemacht und übel will es dazu klingen, wenn an anderen Stellen tiefe Ferienruhe herrscht. Der für unsere auswärtige Politik der offiziell einzige Verantwortliche ist, Fürst Hohenlohe, sagt ganz heiter in Prag, denkt gar nicht weiter. Und erst vor ein paar Tagen wieder ging die Bitte der Teilnehmer an der kaiserlichen Nordlandfahrt durch die Blätter. Sollte der Kaiser uns wirklich jetzt verlassen wollen? Es wäre ja vielleicht nicht nötig, daß er jeden weiteren Truppentransport mit einer Rede begleitet; aber daß er jetzt bei uns bliebe — der Kaiser bei seinem Volk — das möchten wir ihm und uns doch wünschen ...

Der Aufruhr in China.

Kanting, die neue Hauptstadt Chinas.

„Südhina trennt sich von Nordhina“. Das ist die Lösung, welche von den vereinigten Südprowinzen fordern ausgegeben worden ist. Die Bizkönige der Provinzen längs des Yangtsekiang und die südlich davon, vor Allem Kuangtung, haben sich gemeinsam an die Großmächte gewandt und versprochen, Frieden zu halten. Gleichzeitig haben sie unter sich einen Bund geschlossen mit Kanting als südlicher Residenz, als Bundesstadt der vereinigten Südstaaten. Das bedeutet nichts Anderes als den Sturz der Mandchu-Dynastie, die seit 1645 sich ganz Chinas be-

Feuilleton.

Die deutsche Malerei auf der Weltausstellung.

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Die deutsche Malerei-Abtheilung behauptet auf der Weltausstellung einen ganz hervorragenden Rang. Aber ich kann mir nicht wohl denken, daß sie so noch bedeutend besser sein können. Nicht nur, daß sie zu wenig deutsch ist, d. h. zu wenig von würdevoll deutscher Kunst und Art berichtet, die deutsche Malerei steht auch gegenwärtig auf einer bedeutend höheren Stufe der Kultur, als ihre Vertretung auf der Weltausstellung ahnen läßt. Sagen wir es frank heraus: es sind zu viele Namen in Paris vertreten. Man hat zu vielen Ehrgeizen und Ehrgeizigen Rechnung getragen. Man hätte mehr Kunst und weniger Künstler zeigen sollen ...

Alles in Allem könnten nach meiner Schätzung von den ungefähr 100 Ausstellern an die sechzig gestrichen werden, ohne daß die deutsche Abtheilung irgend etwas verlore. Stelle man dann den so gewonnenen Raum der übrig gebliebenen Elite zur Verfügung, forderte obendrein die durch Abwesenheit glänzenden Böcklin, Minger, L. v. Hofmann, sowie die Worswiler, Daghauer u. f. w. zur Theilnahme auf, so würde man vollends etwas gewinnen und vielleicht eine vollwertige Repräsentation der deutschen Malerei erzielen. Im Uebrigen ist es ein sehr müßiges Geschäft, Betrachtungen darüber anzustellen, was wohl die Ausstellung sein könnte oder sein müßte; so lange in diesen Dingen, bei denen die Ehre der Nation auf dem Spiele steht, die Nation selber nicht mitzureden hat, so lange wird das Claquewesen der Künstler sich den Ruhm nicht nehmen lassen, zu thun was es nicht lassen kann ...

Ceterum censeo: es ist anderwärts nicht besser als bei uns bestellt. Ueben wir also unsere deutsche Nationaltugend: seien wir zufrieden und freuen uns des Erreichten.

Es fehlt wahrlich nicht an allerhand Anlaß sich zu freuen. Zum Beispiel ist es erfreulich zu sehen, wie ausgezeichnet Lenbach die internationale Konkurrenz als Porträtkünstler betragte. Geht man von den Prinzipien des alten Salons mit seiner schweren Eleganz und Dunkelheit aus, so darf man ihn den ersten Porträtkünstler der Gegenwart nennen. Die Menschen, welche in hellen Zimmern und zwischen sezessionistischen Möbeln leben, malen Andere besser als er; die Bewohner alterthümlicher Gemächer aber, die sich bei gedämpftem Lichte wohlter als in der profanen Helligkeit des allgemeinen Tages fühlen, mögen vergebens seines Gleichen suchen. Niemand ist so königlich, so prunkvoll wie er; Niemand hat solche Würde, solche Tiefe, so viel verhaltene Schönheit. Er hat jenen Adel, der seinen Reichthum nicht zur Schau stellt, sondern verbergt. Und wo er farbiger wird, entfaltet er eine Delikatess, die man nur bei van Dyck und den alten Engländern findet. Ist er wirklich ein Schüler dieser Meister? Die Leute sagen es. Aber ich meine: Lenbach ist — Lenbach, Ein Eigener.

Die Berliner machen viel aufhebens von Koner's Kaiserporträt, dem die Franzosen die Große Goldene verliehen haben. Es ist gewiß ein sehr feines Bild; aber die Arrangeure der Ausstellung haben seinen Werth in eben so geistreicher wie überzeugender Weise festgesetzt, indem sie ihm links und rechts einen Lenbach zum Adjutanten gaben. Da braucht man nun kein Wort zu sagen, man braucht bloß mit dem Finger auf die drei Bilder zu deuten und hat die erschöpfendste Kritik gegeben. Koner ist ein eleganter Bon vivant, Lenbach ein Philosoph der Porträtkunst.

Von Stud — der französische Katalog sagt „Stud“ — sieht man zwei ältere Bilder: Die Vertreibung aus dem Paradiese

und den Bachantenzug. Man sage was man auch wolle: die Vertreibung ist ein wirklich großes Bild. Wunderbar ist in der Rückenansicht des Paares die volle Dialektik des Schuldbewußtseins und des Unglücks gegeben. Ein so prachtvoller Frauenakt wie dieser Eva ist seit Rubens nicht gemalt worden. Das vielbespöittelte rothe Schwert des Engels ist sorgig durchaus motivirt. Auch gegen die Pose des Engels habe ich nichts einzuwenden. Die Uebermacht des Ueberirdischen wird durch heraldische Stillströmung sehr gut zum Ausdruck gebracht. — Der „Bachantenzug“ kann die Franzosen ein wenig für die Abwesenheit Böcklin's trösten. Aber das Bild ist kein Böcklin, sondern von Grund aus originaler Stud. Und gemalt ist es, daß man, wie weiland Rodt in den Stangen des Vatikan, aufschreien möchte vor Vergnügen. Ein Dithyrambus lachender Redenthums, eine Offenbarung aus Rhythmtiefen Dionysischen Künstlerthums.

Eduard v. Gebhard weiß seine berühmte Aufertöschung des Lazarus vor. Ich kann mir vorstellen, daß die Franzosen dieses Werk nur mit einer gewissen Ehrfurcht ansehen. Sobiel Tieffinn hat ein Franzose niemals an ein einzelnes Bild verschwendet. Dieser deutsche Grübler, der ohne eigenes Kunstkapital zu arbeiten scheint, weil er seine Menschen in alterthümliche Gewänder kleidet, ist unerschöpflich reich wie der Schöpfer selber. Denn er malt nicht Figuren, sondern Menschen, nicht Körper, die Grimassen schneiden, sondern Seelen, die durch Gebirde des Körpers reden. Ihm ist gegeben, in einem einzigen Kopfe ein Menschenleben von der Wiege bis zum Grabe zu schildern; Alles was auf dem Grunde eines Herzens ruht, hebt er in dem Eindruck eines momentanen Affekts zu Tage.

Ihm zur Seite steht man F. v. L. h. e. mit der Helligkeit aus der Dresdenener Gallerie. Hier erscheint als Instinkt und divinatorische Stimmung was bei Gebhard Verstand und hellhörige Klarheit ist. Die Nyktik ist hier zu Hause, jene Nyktik

mächtig baute, nach Niederwerfung der Dynastie Ming, deren letzter regierender Kaiser Hoai-Tsung sich erhängte, während ein Vetter, der Enkel des Kaisers Schin-Tsung, Tschu-hu-Tsung, den treugebliebenen Truppen zum Kaiser ausgerufen hatten, alsbald im Kampfe unterlag. Kenner der inneren Verhältnisse des Reiches Tsang-hoa — Blume der Mitte — ahnten, daß die Dinge so gehen würden, als der langjährige, unumschränkte Vetter der Geschichte Chinas, der alte kluge Vihungtschang sich auf Kanton zurückzog — angeblich als „Verbannter“. Den alten Li verbannte eine Tse-hsi nicht; der Mann konnte mit der Tyrannin von Peking umspringen wie er wollte. Wenn also Li den Norden mit dem Süden vertauschte, so hatte er seine Absichten: sie sind nur durch das gemeinsame Vorhaben der Vizekönige der Südpoten öffentlich geworden, und es wird von Belang sein, der Entwicklung der Revolution des Südens weiter zu folgen. Der Mann, der an der Umwälzung vor Allen beteiligt ist — welche den Mächten unter den Umständen sehr gelegen kommt — ist neben dem in Europa genügend gewürdigten Vihungtschang sein Kollege Tschang-tung, Vizekönig von Hupoh. Dieser hatte Beziehungen zu Kangnwei und dem Kreise der Reformen. Nach deren Prozeß wurde auch Tschangtschang vor Gericht gezogen, schimpflich laßiert und unter Verhängung von allerhand Nebenstrafen zur ewigen Verbannung verurteilt. Den einflußreichen Mann hinrichten zu lassen, wagte die Kaiserin nicht und seine „Verbannung“ blieb eine Formel und der Vizekönig von Hupoh ist in seiner Millionenstadt Kanton geblieben, nach wie vor gute Geschäfte machend mit seinen ausländischen Handelsfreunden. Er beherrscht den Yangtschiang auf und ab, Vihungtschang ist allmächtig in Kanton und dem gemaltigen Flußneze des Si-Kiang und Lingkiang. Wenn es diesen beiden Männern ernst ist, jetzt entschieden in die Geschichte des Landes einzugreifen — und es scheint so — dann wird in Kanton, das nicht zum ersten Male Residenz war, die neue Hauptstadt Chinas entstehen. Kanton oder Kiangningfu, am Unterlaufe des Yangtschiang gelegen, ist eine der ältesten Kulturstätten Chinas und war schon vor der Zeit, als Lufung und Solon ihre Befehle gaben, ein wichtiger Regierungsmittelpunkt an dem großen blauen Fluße, bis sie unter der Ming-Dynastie, seit dem Kaiser Tschu 1288 n. Chr. kaiserliche Residenz wurde. Heute ist, nachdem sie den Sturz dieser alten Dynastie, und besonders den Taiping-Aufstand mit ihren Wirren über sich hatte herdrausen sehen, Kanton freilich nicht mehr die alte, stolze Residenzstadt. Riefige Flächen liegen brach, ganze Stadtviertel sind in Trümmerhaufen vermandelt, wie auch von den zehn großen Thoren und der dreifachen Mauer, die einen Umfang von etwa zwanzig Kilometer hat, wohl die Hälfte ebenfalls in Trümmern liegt. Der berühmte 1411 erbaute 300 Fuß hohe achteckige Porzellanthurm wurde 1853 von den Taiping zerstört, wie so viele andere, kunstreiche Erinnerungen aus der Blütezeit der Stadt. Die alte Residenz wieder zur Hauptstadt Chinas zu erheben, das war ein Gedanke, den im Jahre 1880 schon General Gordon vertrat, als ein Mittel zur Wiederaufrichtung Chinas. Daß eine solche Verlegung der Residenz ohne den gleichzeitigen Sturz der Mandschu-Dynastie aber nicht möglich war, war ihm, wie jedem Unterrichteten klar. Kanton als Hauptstadt, die Stadt, wo die Gräber der heute noch im ganzen Süden populären Ming-Kaiser liegen, wird einem echten Chinesen willkommen sein als das Symbol der endgiltigen Befreiung von der nun dem Untergang geweihten Taiping-Dynastie der dem Lande fremden Mandschu. (Ob die Dinge wirklich schon so weit gediehen sind, wie diese, der R. Zürch. Ztg. entlehnte Darstellung meint, muß dahingestellt bleiben. D. R.)

Febr. v. d. Goltz über China.

Der erste Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Peking, Febr. v. d. Goltz, der seit einigen Tagen auf Urlaub in der Heimat weilt, hat dem Betreiter eines Berliner Volksblattes einige bemerkenswerte Aufschlüsse über chinesische Zustände gegeben. Welches die eigentliche Ursache der Revolte ist, fragen Sie? Meinest Du, daß die Ursache der Revolte ist, fragen Sie? Die Hungersnöte der Provinzen? Durch das Austreten des Hoangho, durch Dürre und schlechte Ernten war über weite Distrikte große Roth hereingebrochen. Die Hungersnöte schauerten sich zunächst zusammen, nicht die politische Unzufriedenheit. — Aber Sie finden in einem Teil unserer Presse die Auffassung verbreitet, daß die Unzufriedenheit über die Verletzung Kina'scher durch Deutschland den Stein mit ins Rollen gebracht habe. — Das ist eben eine ganz falsche Auffassung. Wir beurteilen da die Chinesen nach unserem deutschen Empfinden und stellen uns vor, wie es und zu Grunde sein würde, sollte kehrliches Deutschland begangen. Derartige Verbrechen kennt der Chinese gar nicht. Er denkt gar nicht politisch und befaßt sich gar nicht mit Politik. Das Staatswohl ist ihm völlig gleichgültig, da er schon dem Staatsbegriff ganz fremd und folgenlos übersteht. — Und die Kaiserin-Regentin? — Das ist eine ganz achamastische, brave, alte Dame (1), die den Anforderungen der Zeit gar nicht so blind gegenüber steht, wie man hier annimmt. Aber sie ist ein Werkzeug in der Hand Tuans. Nicht die Kaiserin, sondern er und seine Clique haben 1898 den Staatstreich gemacht, der zur Absetzung des Kaisers führte. Die alte Dame

die nicht sowohl des Glaubens, als des deutschen Gemüthes Tochter ist, die im deutschen Wald und in alten deutschen Städten, nicht im Orient oder in der Kirche geboren wurde. Die deutsche Ehrfurcht vor dem Geheimnißvollen ist in dem Bilde. Und die deutsche Schamhaftigkeit des Bewußt, die sich nicht anbietet, sondern suchen läßt. Wie wunderbar ist die Mittelgruppe mit ihrem gart und silbern hereinundstehenden Tagesgrauen. Christ ist geboren! Der Tag bricht an... Und zur Linken die Hirten im Forst, die mit brennenden Laternen daher kommen! Zur Rechten die kleinen Engel, die unterm Dachfenster sitzen! Am schwächsten ist die Maria mit dem Kind. Und dies Thema in seiner ganzen Huldvolligkeit zu erschöpfen, ist Uebe zu wenig Minnesänger und Stroitter der Frömmigkeit....

Heterisches Hütten, („Jacta est alea“) neben Ubes Heiliger Nacht wohl das deutsche Bild der deutschen Abtheilung, thut in Paris nicht die Wirkung, die es in der Münchener Sezessionsausstellung gethan. Ich glaube, es hängt nicht gut. Das süße, poltrte Wallutenbild Ferdinand v. Kellers, das über ihm hängt, hat größere Proportionen des Figurelichen und drückt in Folge dessen auf den Nachbar. Auch war es ein Mißgriff, dem knorrigen Hüttenbild einen zarten, italienischen Renaissance-Rahmen zu geben. Hier hätte etwas Festes, Starres, Holzschmiedes hingehört.

Nikolaus Gysis: „Jahrhundertende“ und „Frühlingsregen“. Man hätte diese beiden Werke nebeneinander hängen sollen, damit die Franzosen einen Begriff von diesem zartesten Seraphiten der modernen deutschen Malerei bekämen. Rein Valer der Gegenwart träumt so oetherisch wie er. Seine Werke sind Materialisationen der düstigen Gesichte eines noch innen gelehrten Bildes. Man läßt ihn für einen Spiritisten der

war dabei nur die Marionette.“ — Das weiß im Augenblick kein Mensch. Aber das weiß ich, daß die Sache lange nicht so schlimm ist, als Sie hier befürchten. Der Charakter der Chinesen löst mich nicht an eine große, nationale Bewegung glauben. Was durch diese Bewegung bisher auf die Scene gebracht worden ist, sind zusammengelaufene Horden. Und wie sie sich zusammenschließen haben, so müssen sie auch wieder auseinander laufen. Denn woher sollen sie zu essen bekommen, woher den weiteren Schicksel nehmen, wenn die jetzige Munition verknallt ist? Ich glaube daher an ein baldiges Ende des Aufstandes.“

Einem anderen Publizisten sagte Herr v. d. Goltz, Prinz Tuan muß der Erste sein, dessen Kopf auf der Stadtmauer von Peking aufgespielt wird. Tuan ist das Haupt der mandchurischen Partei, spielt seit Jahren eine große Rolle bei Hofe, ist Großkammerherr und gehörte, wenn die Gesandten empfangen wurden, zu den drei oder vier chinesischen Würdenträgern, die neben dem Kaiser standen. Prinz Tuan ist ein hornierter, roher Mensch und ungemessen ehrgeizig. Er beseitigte den bisher maßgebenden chinesischen Staatsmann, den Prinzen Tsching, der zwar ein schwacher Charakter ist, aber wenigstens eine Ahnung von der Stärke Europas und der Schwäche Chinas hatte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Juli 1900.

Versehung. Der Großherzog hat den Vorstand der Kulturinspektion Karlsruhe, Baurath August Baumberger, in gleicher Eigenschaft nach Donaueschingen und den Vorstand der Kulturinspektion Donaueschingen, Oberbaupolizei Hugo Kühnthal, in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe versetzt.

Der Verein Kaiserlicher Marine hatte gestern Abend die Mitglieder zu einem gemüthlichen Zusammensein eingeladen und wurde dieser Einladung in großer Zahl von Seiten der Mitglieder mit ihren Damen Folge geleistet. In Abwesenheit des Vorsitzenden eröffnete Kamerad Kerner, um 8 Uhr, die Versammlung mit herzlichem Begrüßungswort. Nach Abingung des Liedes: „O Deutschland hoch in Ehren“ ergriff Kamerad Th. Büttner-Ludwigsbader das Wort und gab einen Rückblick über die bisher erfolgten Ereignisse in China. Das müthige Verhalten der „Lilia“ brachte der Redner in gebührenden Worten zur Geltung, und wurden die bereits in China gefallenen Kameraden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Den nun nach China hinausziehenden Kameraden solenne Kamerad Büttner Worte der Begeisterung, und indem er ihnen eine gute Verrichtung ihres Auftrages und spätere glückliche Rückkehr wünschte, wurde das auf die hinausziehenden Kameraden vom Redner ausgebrachte Hurrah unterstützt. Der inzwischen eingetroffene Vorsitzende, der Tagesordnung entsprechend, den geschäftlichen Teil. Die ihre Pflanzwelt begehrenden Berliner und Spandauer Marine-Vereine wurden Glückwunsch-Telegramme gesendet. Ein auf seine Majestät den Kaiser und Großherzog ausgebrachtes Hoch wurde begeistert aufgenommen. Der weitere Abend wurde durch Musikvortrüge, Sologefänge und Declamationen ausgefüllt, sodas jeder der Anwesenden einen gemüthlichen Abend verlebte.

Vom Zeppelin'schen Lustschiff. Laut Meldung aus Froedrichshafen hat Graf Zeppelin an das württembergische Königspaar nach Badenhausen ein Telegramm gerichtet, in dem er für die Teilnahme an seinem Lustschiffahrtversuch dankt und sagt: „Der Versuch hat gezeigt, daß geringe Verbesserungen das Fahrzeug brauchbar machen werden.“ Nach der „Zürch. Ztg.“ sind die Beschädigungen, die der Ballon beim Abstieg bei Jarmenhad erlitten, nur gering; der Ballon sei mit dem Vordertheil auf Wähe gestochen, die Havarien beschränkten sich aber auf ein paar Löcher in der äußeren Umhüllung, die eigentlichen Ballons seien unversehrt und der Schaden lasse sich leicht und rasch reparieren. In der „Zürch. Ztg.“ lesen wir weiter: Die leitenden Persönlichkeiten in Mangel verwahren sich entschieden dagegen, daß sie je einmal offiziell in irgend einer Weise eine Anklage über die Luftschiffahrt des Ballons erheben könnten; sie wollen es auch für die Zukunft nicht thun, denn sie arbeiten, wie sie sagen, nicht für das Publikum, wollen keine Circusvorstellungen geben und sind selber höchlichst erfreut, daß zu bestimmten Stunden des Tages sich die von einer geheimnißvollen Hand herbeigekommene, auf dem so einsamen Strande von Mangel so gewaltige Menschenmassen zusammenfinden, ein paar Stunden in der Sonnenhitze anzuhalten und dann mit langer Rose wieder abziehen.“

Lebenslauf eines Rekruten! Folgendes curriculum vitae hat ein badißer Rekrut seinem Compagniechef abgeliefert: Lebenslauf. Ich A. M. wurde geboren den... Dezember 18... in S... am 5... ich wurde beim Vater aufgenommen. Wir sind leute buren (Bauern) und lernen einander gut. Ich und der Bruder schafen alles allein meine Schwwestern sind alle fort wir sind noch allein wenn der Vater sagt das sollen wir thun es thun wir. Die Mutter ist fer krank ich bin gar auch nicht gesund ich habe es auf der Brust und auf der Lunge. Ich bin allemal dabei gewesen und habe daheim geschuft und auf dem Felde. Wir haben es gut und waren zufrieden. Ich war fru weg bis nach ford. der Bruder war auch fort. Ihm Winter haben wir in dem Wald geschuft. Der Bruder will mir alle fort Jagen aber der Vater nicht. Der Vater ist fer gut und gib mir alle Sonntag drei Mark ich und der Vater sind gut, ich habe drei Schwwestern und die Schwester sind auch gut zu werden.

Mannheimer Fecht-Club. Am 7. und 8. ds. fand unter dem Protektorate Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, das XXI. Gauverbandstest Mittelrheinischer Fecht-Clubs in Darmstadt statt. Dasselbe war verbunden mit einem Preis- und Schachfesten, und hatte sich eine stattliche Anzahl besserer Fechter zum Wetstreit ein-

Malerei ansprechen. Befindet sich sein Binsel in Francezuständen? Bestelle ein Medium ihm die Palette?

In den Wäddenlopf von Papperty (Winatobel) sind die Franzosen wie vernarrt. Es kommt ihm zu Statten, daß er so dunkel hängt. Das Geheimniß, welches über ihm liegt, wird dadurch vermehrt. Denn er ist voller Dämonie, eine Ueberzeugung der Stud'schen Glinde ins Familienblattische, Mona Liza's fragendes Lächeln für die höhere Tochter interpretirt. Immerhin ein faszinierendes Frauenanitz, und ein schönes Bild.

Adam Kunz: Fruchtstilleben. Reine der üblichen Abschriften der Natur, die den Appetit reizen wollen, keine dramatisirte Speisenkarte, sondern ein Gemälde voller Aristokratie mit den besten Umgangsformen im Verkehr mit verwöhnten Augen. Albert v. Kellers bilinguirtes Damenportrait wird die Franzosen überzeugen, daß man auch in Deutschland einen Bonnat hat. Die Skizze zu Jairo's Tochterlein erregt durch ihre malerischen Reize das Entzücken aller Gourmands. — Von Gotth. Kuehl's Kircheninterieur, das eine der bedeutendsten Leistungen moderner Malerei darstellt, sage ich nur das Eine: Hätten wir es doch in der Pinakothek! — Meister Thoma bringt sein Selbstportrait. Also sich selbst. Das mag ihm als Entschuldigung dafür angerechnet werden, daß er — nicht sich selbst, nämlich sein bestes eigenes Können gebracht. — Auch Wenzel, der einen Biergarten und ein Eisenbahninterieur ausgestellt hat, könnte eine solche Entschuldigung brauchen. Die beiden Arbeiten sind Proben der ungewöhnlichen Feinheit Wenzel'scher Malerei und Wenzel'scher Beobachtungskraft, keine Belegstellen für die Größe seines Ruhmes. — Starbinas „Auerseelen“ ist mir Berlinisch unangenehm. — Kalkreuth's „Alter“, jene bekannten beiden Frauen gehalten am Gartenzäun, entfalle die Wucht seiner Silhouetten und die Monumentalität seiner Stimmung so siegreich, daß ihm

gefunden. Der hiesige Club ist mit hohen Preisen aus dem feindlichen Kampfe hervorgegangen, darunter Auszeichnungen mit silbernen Medaillen für Fechter mit leichtem Säbel, und bronzene Medaillen im Fechten mit Schwärger. Hervorgehoben verdient die Vorführung der italienischen Fechtweise mit Floret und leichtem Säbel von Herrn Tagliabo, Fechtmeister des Fecht-Clubs „Germania“ in Frankfurt a. M. zu werden. Durch die Acquisition des Herrn Fechtmeisters Robé von Wiesbaden wird der hiesige Club auf dem Gebiete der modernen Fechtweise ganz gute Fortschritte machen und wäre nur zu wünschen, daß der Club bei seinen guten fechtischen Kräften mehr aus sich herausginge, um dem hiesigen Publikum die Vorzüge des vornehmsten Sports vor Augen zu führen. Soviel aus berichtet, wird Herr Fechtmeister Robé bis auf Weiteres jeden Donnerstag Abend von 7 bis 9 Uhr auf dem Fechtboden des Clubs (Zurhalle L. 1) den Unterricht erteilen. Einführungen von Freunden des Fechtports werden gern gestattet.

Der Verkauf des Saalband an Herrn W. Thoma in Frankfurt a. M. um den Preis von 370,000 Mark wurde in der Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft am Samstag beschlossen.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 8. Juli. Hier tagte eine Versammlung, um zu berathen, welche Maßregeln zur Beschaffung billigerer Kohlen zu ergreifen seien. Es wurde in der Versammlung behauptet, daß das Syndikat der deutschen Kohlenbergwerke einen Theil seiner Kohlenförderung nach dem Ausland billig abgibt, um im Inland den Preis hochzuhalten. Hauptauskunftsperson war in der Versammlung der Vertreter einer Firma, die englische Kohlen einführt und vertreibt. Solche Kohlen werden z. B. auch im benachbarten Wiesbaden verbraucht und sollen sich auf M. 1.28 per Centner stellen. Ein Schiff mit ca. 10,000 Centnern engl. Kohlen, das im August nach Mannheim kommt, stellte der genannte Herr der Genossenschaft, wenn sich eine solche bilden sollte, zur Verfügung. Es wurde beschlossen, eine Genossenschaft zu bilden und zu diesem Zwecke eine maßstabmäßige Kommission einzusetzen.

BN. Spöck, 8. Juli. Heute fand hier die Enthüllung des Kriegendenkmals und der Abgeordnetentag des Alts- und Pfinggau-Militärverbands statt. Es hatten sich zahlreiche Festteilnehmer eingefunden. Gegen 1/2 Uhr begann im Rathhause die Delegirtenversammlung. Im Verlaufe derselben wurde an den Großherzog folgendes Telegramm gesandt: „Großherzog Friedrich von Baden, Salzburg. Der Abgeordnetentag des Alts- und Pfinggauverbands bringt Eure Königl. Hoheit die ehrethuchsvolle Quäbition dar und gebet in jubelndem ohne Geburtsfesten und Militärjubelstimmungen Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, wie des Geburtsfestes und der Vermählung Seiner Groß. Hoheit des Prinzen Maximilian. Professor R. Fr. Müller.“ Um 2 Uhr fand die Enthüllung des Denkmals statt. Nach derselben begaben sich die Festteilnehmer auf den Festplatz. Die ganze Veranstaltung nahm einen befriedigenden Verlauf, auf welche die Gemeinde mit Stolz zurückblicken darf.

[1] Karlsruhe, 8. Juli. Im Jahre 1880 wurde gegen 6800 Personen das Straßverbrechen wegen Zuwiderhandlung gegen die Landesfeuererlasse eingeleitet. Zur Erledigung kamen (einschließlich der aus dem Vorjahr rückständigen Prozesse) 6730 Fälle, von 348 mit Freisprechung, 313 mit Verurteilung zu Gefängnisstrafen im Gesamtbetrage von 70,445 M. und 6108 mit Verurteilung zu Ordnungstrafen im Gesamtbetrage von 2184 M.

BN. Freiburg, 8. Juli. Ein lediger Tagelöhner aus Hammerstein wurde von einem verheiratheten Handelsmann aus Remben ohne jeden Grund mit einem Messer derartig in die Seite gestochen, daß nach in der Nacht in der Klinik, in welche der Verletzte verbracht worden war, eine Operation vorgenommen werden mußte. Der Thäter wurde verhaftet, er scheint geistig nicht normal zu sein.

Schönberg, 7. Juli. Gestern ereignete sich in der Kirche des hiesigen Unglück. Das Gerüst des Thurnes unserer in Neuaufrichtung begriffenen gräflichen Kirche stürzte in Folge eines heftigen Sturmes vollständig zusammen. Die darauf beschäftigten Arbeiter ahnten die Gefahr und vermochten noch rechtzeitig das Gerüst zu verlassen und sich in den Thurm zu retten. Ein am Fuße des Thurnes beschäftigter 40jähriger Maurer aus Heppenheim, die die Gefahr weniger merkte, wurde von einem herabfallenden Stein getroffen, der ihm den Schädel einschlug und das Genick brach. Der Tod trat sofort ein. Der Betrug unglückliche Hinterlässe eine Wittwe mit 6 kleinen Kindern.

Vom Kaiserstuhl, 8. Juli. Auf Sonntag, 15. d. M. ist die Eröffnung des Reimlindeuberges geplant. Von 8 Ausgangspunkten her: Wögingen-Oberhofhausen, von Jbringen und Rothweil erfolgen gemeinschaftliche Aufstiege auf den Reimlindeuberg und es werden jeweils Mitglieder der Schwarzwalddirektion Koltschuck zur Begleitung der Festgäste zur Stelle sein. Die Eröffnungsfest ist auf 12 Uhr anberaumt, sodann folgt gefellige Unterhaltung auf dem Festplatz und dann gemeinsames Mittagessen im Resthof in Biedensohl.

Wfalz, Hessen und Umgebuna.

Landau, 7. Juli. In seiner gestrigen Sitzung hatte sich der Stadtrath unter Anderem auch mit der Einführung des achten Schuljahres an der Volksschule zu befassen. Der Stadtrath stimmte der Einführung zu, ist aber der Ansicht, daß bei Schaffung des 8. Schuljahres, dessen Kosten sich für hier auf etwa 3000 M belaufen dürften, eine Abänderung des Beginnes des Schuljahres zu erfolgen habe, und zwar so, daß das neue Schuljahr stets im September seinen Anfang nehme und nicht Oftern.

Eisenberg, 8. Juli. Auch die hiesige Gemeindevertretung ist einstimmig für die Einführung eines 8. Schuljahres. Allerdings wünscht man als Gegenleistung die Abschaffung des Sonntagsschule. So viel und bekannt, wurde letzteres Verlangen fast allerorts gestellt. Daß die Regierung hierauf eingehen werde, ist mehr als zweifelhaft.

das Silbergebränge in der Nachbarschaft nur wenig schadet. In ähnlicher Weise schließt Ersterer gigantischer Dauer mit Senfe am Waldreiß das Silbergebränge in seiner Umgebung von sich ab.

— Habermann's Damenportrait wird von den an gescheit Impromptus gewöhnten Franzosen gern genossen. Ob ein Franzose auch für Sambergers hüßer gemaltes Selbstportrait Verständnis habe, möchte ich bezweifeln. Tierbilder wie die H. v. Heiden, Jügel und Schramm-Zittau schaffen, besitzen die Franzosen gar nicht. Was Roll auf dem Gebiete der Tiermalerei leistet, wird von deutscher Seite durch Weisheit auf eine nicht pathetische, ruhigere, mehr niederländische Weise erstrebt. Oh Deconco's Dame in Gelb möchte wohl ein wenig mit Sarger's Nirtzen? Unter den Raubvögeln Portraits, die alle wunderbar in der Bildwirkung, aber nicht besonders kraftvoll in der Menschenschilderung befindet sich ein reizendes Kinderportrait, das zum Besten der Abtheilung zählt. Das Portrait einer Nonne von R. Müller-Dresden verspricht durch seine einfache Klarheit und Bestimmtheit mehr, als es durch inneren Gehalt zu erfüllen mag. Eine in der Behandlung des Baumstrahls an Corot erinnernde Landschaft von Willroder, eine in Ton und Wetter vorzüglich getraffene Moorlandschaft von Wenglein, ein hiesig gestimmtes Flußbild von Schönleber, sowie Landschaften von B. Beder, R. Kaiser, Fr. Hoch, Hummel, Frad, G. Kampf, G. Hermann, G. Liebig, A. Uns dürfen nicht vergessen werden. Renne ist noch ein paar vorzügliche Figurenbilder von Defregger (Kriegskath), Holmberg (Besender Mönch), Kraus (Judenasse), Frelz (Stige zu einer Kreuzigungsgruppe), A. Rumpf (Im Trumerhaus), Leibl (Mann am Fenster) so — — Neben noch manchen guten Sachen, die der Erwähnung werth wären, unerwähnt...

Emo, 8. Juli. Bei der heutigen Jubiläums-Kaiservergaltung den Ehrenpreis Kaiser Wilhelms I. der Frankfurter Ruder-Verein gegen die Frankfurter Rudervereinigung „Germania“...

Sport.

25. Emsler Kaiser-Regatta. Junior-Küster. Staatspreis. 1. Frankfurter R.-V. 6:51; 2. Offenbacher R.-V. 7:17. Schön gewonnen mit 4 Längen.

Junior-Emsler. Damenpreis. 1. A. Weber, Singer R.-V. 8:51; 2. E. Brebau, Ulab. R.-V. „Athena“, Bonn 9:14. Überlegen gewonnen.

Doppelweier. Kaiserpreis. 1. Frankfurter R.-V. (Dahl und Schulz), 8:36; 2. Koblenzer R.-V. „Athena“ 9:26. Leicht gewonnen.

Doppelweier. Preis vom Rangierfeld. 1. A. Weber, Singer R.-V. 8:26; 2. K. Weibler R.-V. 8:31. Nach Kampf gewonnen.

Einser Preis an der Gaderlah. 1. A. Weber, Singer R.-V. 8:11; 2. Ferd. Benz, Honauer R.-V. „Haffa“ ausgegeben.

Wanderpreis des Deutschen Ruderverbands. 1. Frankfurter R.-V. „Germania“ 6:37; 2. Frankfurter R.-V. 6:44. Nach hartem Rennen mit 2 Längen Sieger gewonnen.

Heilbronner Regatta. Fünfehn Vereine waren zugegen. Hauptrennen, Junior-Küster: R.-V. Mannheim 6 Min. 38 Sek. Junior-Emsler: Würzburg 6:54. Groß-Küster: Ludwigsbafen 6:32. Zweier ohne Steueremann: Stuttgart 6:53.4. Junior-Küster: R.-V. Mannheim 6:02. Groß-Küster: R.-V. Mannheim 6:43.6. Einser R.-V. München. Küster: Hartberg. Königspreis: R.-V. „Schwaben“, Heilbronn 6:29.2. glänzend gewonnen. Gro-Küster: Würzburg 7:39. Fernunter-Küster: Ludwigsbafen 6:40. Doppel-Küster ohne Steueremann: Stuttgarter R.-V. 6:47.5. Küster: Ludwigsbafen 6:42.

Wanderpreis des Deutschen Ruderverbands. 1. Frankfurter R.-V. „Germania“ 6:37; 2. Frankfurter R.-V. 6:44. Nach hartem Rennen mit 2 Längen Sieger gewonnen.

Heilbronner Regatta. Fünfehn Vereine waren zugegen. Hauptrennen, Junior-Küster: R.-V. Mannheim 6 Min. 38 Sek. Junior-Emsler: Würzburg 6:54. Groß-Küster: Ludwigsbafen 6:32. Zweier ohne Steueremann: Stuttgart 6:53.4. Junior-Küster: R.-V. Mannheim 6:02. Groß-Küster: R.-V. Mannheim 6:43.6. Einser R.-V. München. Küster: Hartberg. Königspreis: R.-V. „Schwaben“, Heilbronn 6:29.2. glänzend gewonnen. Gro-Küster: Würzburg 7:39. Fernunter-Küster: Ludwigsbafen 6:40. Doppel-Küster ohne Steueremann: Stuttgarter R.-V. 6:47.5. Küster: Ludwigsbafen 6:42.

Wanderpreis des Deutschen Ruderverbands. 1. Frankfurter R.-V. „Germania“ 6:37; 2. Frankfurter R.-V. 6:44. Nach hartem Rennen mit 2 Längen Sieger gewonnen.

Heilbronner Regatta. Fünfehn Vereine waren zugegen. Hauptrennen, Junior-Küster: R.-V. Mannheim 6 Min. 38 Sek. Junior-Emsler: Würzburg 6:54. Groß-Küster: Ludwigsbafen 6:32. Zweier ohne Steueremann: Stuttgart 6:53.4. Junior-Küster: R.-V. Mannheim 6:02. Groß-Küster: R.-V. Mannheim 6:43.6. Einser R.-V. München. Küster: Hartberg. Königspreis: R.-V. „Schwaben“, Heilbronn 6:29.2. glänzend gewonnen. Gro-Küster: Würzburg 7:39. Fernunter-Küster: Ludwigsbafen 6:40. Doppel-Küster ohne Steueremann: Stuttgarter R.-V. 6:47.5. Küster: Ludwigsbafen 6:42.

Wanderpreis des Deutschen Ruderverbands. 1. Frankfurter R.-V. „Germania“ 6:37; 2. Frankfurter R.-V. 6:44. Nach hartem Rennen mit 2 Längen Sieger gewonnen.

Heilbronner Regatta. Fünfehn Vereine waren zugegen. Hauptrennen, Junior-Küster: R.-V. Mannheim 6 Min. 38 Sek. Junior-Emsler: Würzburg 6:54. Groß-Küster: Ludwigsbafen 6:32. Zweier ohne Steueremann: Stuttgart 6:53.4. Junior-Küster: R.-V. Mannheim 6:02. Groß-Küster: R.-V. Mannheim 6:43.6. Einser R.-V. München. Küster: Hartberg. Königspreis: R.-V. „Schwaben“, Heilbronn 6:29.2. glänzend gewonnen. Gro-Küster: Würzburg 7:39. Fernunter-Küster: Ludwigsbafen 6:40. Doppel-Küster ohne Steueremann: Stuttgarter R.-V. 6:47.5. Küster: Ludwigsbafen 6:42.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Rotterdam, 9. Juli. Wegen des Ausstandes der Schiffarbeiter wurde die Garnison durch ein Bataillon Infanterie aus Amsterdam und eine Eskadron Kavallerie aus Haag verstärkt. Der Hafen und der Fluss sind von Kriegsschiffen bewacht.

Petersburg, 9. Juli. Die gestrige Feier des zweihundertjährigen Jubiläums des Abbotaschen Regiments, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, verlief überaus glänzend.

Konstantinopel, 9. Juli. Der Sultan empfing gestern das italienische Kronprinzenpaar in Audienz.

Der Aufruhr in China.

Offenbach a. M., 9. Juli. Der aus allen Theilen der Welt beschickte internationale Genußwissenschaftskongreß in Paris ernannte den Anwalt der landwirtschaftlichen Genossenschaft Reichardt Haas zum Ehrenpräsidenten.

Berlin, 9. Juli. „Frankf. Zig.“ Der Gedanke an Ertheilung eines Mandats an Japan ist jetzt fallen gelassen (Er hat wohl nie im Ernst bestanden. D. R.) Japan geht, wie die übrigen Mächte, selbstständig vor, und wie diese, um möglichstem Zusammenwirken mit den Truppen der anderen Mächte. Auch mit Hilfe der von Japan gestellten ganzen Division gilt ein Vortou nach Peking zur Zeit nach der Meinung militärischer Beurtheiler nicht für aussichtslos. Man wird vorläufig zufrieden sein, wenn man Peking und Taku hält.

Berlin, 9. Juli. Nach dem Berliner Tageblatt hielt der Kaiser gestern auf dem Flaggenschiff des nach China abgehenden Panzergeschwaders „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ an die Mannschaften folgende Ansprache: „Ihr seid die erste Panzerdivision, welche ich in das Ausland entsende. Bedenkt, daß ihr gegen hinterlistige, aber mit modernen Waffen ausgerüsteten Gegner kämpfen müßt, um unrecht vergriffenes deutsches Blut. Verachtet Weiber und Kinder. Ich bin nicht ruhig, bis China niedergeworfen ist, und alle Schutzhöhen gerührt sind. Ihr werdet mit den Mannschaften verschiedener Nationalitäten zusammenhängen. Daltet stets gute Kameradschaft.“

Berlin, 9. Juli. Wie die „Nordd. Allg. Zig.“ vernimmt, ist eine Sitzung des Bundesraths Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten auf den 11. d. einberufen. (Rückwärts im Zusammenhang mit der chinesischen Verwicklung. D. R.)

Berlin, 9. Juli. Der kaiserliche Konsul in Tschifu meldet: Der frühere Gouverneur von Schantung Pipingho ist mit 8000 Mann von Nanjing, wo der Gouverneur seinen Aufenthalt nicht wünschte, nach Norden gezogen. Nach einer telegraphischen Meldung des deutschen Konsuls in Tschifu sind amerikanische Missionen in Tschingtsu und die britische in Tschingtsu geländert worden. Die Boyer bedrohen die Telegraphenstation Huangsten und suchen die Bevölkerung in Tschifu aufzureizen.

Kiel, 9. Juli. Das nach Ostpreußen bestimmte Panzergeschwader hat heute Vormittag 9 1/2 Uhr die Ausreise angetreten.

Kiel, 9. Juli. (Frf. Zig.) 8 Uhr früh. In halbkreisförmigen Zwischenräumen dampften die nach China bestimmten Schiffe ab.

Kiel, 9. Juli. Der Kaiser und Prinz Heinrich begaben sich heute früh an Bord des Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“ um dort die Ausreise des Geschwaders zu beobachten. Die Mannschaften der zurückbleibenden Schiffe nahmen Paradestellung ein. Am Ufer war ein zahlreiches Publikum versammelt. Punkt 8 Uhr machte die „Hela“ von der Boje los, die Mannschaften wechselten drei

Surrahl. Die „Hela“ salutirte die Kaiserflotte, die Schiffe feuerten Salut. Der Kaiser ließ auf allen Schiffen das Signal „glückliche Fahrt“ hissen, die Musikkapellen spielten. Alle ausreisenden Schiffe hielten Topflage. Der „Hela“ folgten die „Wörth“, „Weißenburg“ und „Brandenburg“. Um 10 Uhr ging der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ ab. Auf der Landbrücke stand salutirend Kontradmiraal Seidler. Das Kanalarbeiter von Holtenau bis zur Kanalbrücke dicht mit Menschen besetzt, welche den Schiffen die letzten Abschiedsgrüße zuwinkten.

Braunschweig, 4. Juli. (Frf. Zig.) Oberstleutnant von Krüger, Kommandeur des Braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 17, erhielt den Befehl, die Führung der in nächster Zeit nach China abgehenden Kavallerieabtheilung zu übernehmen.

Emunden, 9. Juli. Gestern wohnten sämtliche Fürstlichkeiten nach dem Diner im Schlosse des Herzogs von Cumberland dem Feuerwerk am Traun-See bei. Die ganze Stadt war großartig beleuchtet; der Fremdenandrang ungeheuer.

Holtensau, 9. Juli. Die Kompanie der ersten Matrosen-Division mit einem Musikkorps, sowie Abtheilungen aller Kieler Garnisonen mit einer Abtheilung Artillerie aus Friedrichsort hat hier Aufstellung genommen und begrüßte die nach China abgehenden Schiffe beim Passiren der Schleuse mit Hurraufrufen.

Brüssel, 9. Juli. Eine hier eingegangene Depesche aus Shanghai vom 7. meldet: Einem chinesischen Blatte zu Folge seien die Truppen des Prinzen Tsching in Peking eingetroffen, um die dortigen Europäer zu verproviantiren und gegen die Aufständigen zu vertheidigen.

London, 9. Juli. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Shanghai von vorgestern, wonach eine große Abtheilung Russen und Japaner, wie eine über Nanjing eingegangene Depesche aus Baotingsu meldet, längs der Eisenbahn wieder nach Langfang vorgerückt sei und von dort einen Vorstoß nach Huang-Hun, 18 Meilen südöstlich von Peking gemacht habe, wo sie den chinesischen Truppen eine schwere Niederlage beigebraucht habe. Ueber 1000 Chinesen seien gefallen. — Es verlautet, Xentisin werde in Folge der Schwierigkeit, die Verbindungen aufrecht zu erhalten, aufgegeben. Die Chinesen hätten 2 neue Batterien errichtet und am 4. Juli das Bombardement mit schweren Geschützen wieder aufgenommen. Die Japaner hätten an diesem Tage ebenfalls schwere Artillerie erhalten und das Feuer mit vorzüglicher Wirkung erwidert. Der Kommandant der japanischen Artillerie, Dia, sei gefallen. — Nach einem Telegramm aus Nanjing sollen 15 000 Mann kaiserlicher Truppen auf dem großen Kanal herangezogen, um Nanjing anzugreifen. — „Siandah“ meldet aus Shanghai vom 6. Juli: Die englischen Seesoldaten, die bisher in Tientsin gewesen, hätten sich wieder aufs Schiff begeben und würden durch Japaner ersetzt. — Dashi Express meldet aus Shanghai vom 8.: Eisenbahndirektor Scheng, welcher den Konsul seiner Zeit das Telegramm mittheilte, wonach die Gefandtschaften in Peking am 3. Juli noch unübersetzt gewesen seien, sorge jetzt, er habe sich versehen. Der 3. Juli sei der Tag, an welchem die Boten in Tientsin angekommen seien. Zu der Reise von Peking bis Tientsin hätten die Boten 5 Tage gebraucht.

London, 9. Juli. Die Times meldet aus Shanghai: Die am 5. Juli fällig gewordenen Zinsen der Pekinganleihe seien an diesem Tage voll gezahlt worden.

London, 9. Juli. Die Times meldet aus Shanghai vom 8. Juli: England habe dem Vizekönige von Nanjing die Versicherung materieller Unterstützung bei Unterdrückung der Unterdrückung jedweder Aufregung in der Gegend von Yangtse gegeben.

London, 9. Juli. Den Morgenblättern zu Folge hat der Gouverneur von Tschiang, welcher bisher die Anordnungen des Prinzen Tuan Folge leistete, sich nunmehr der von den Gouverneuren der südlichen Provinzen befolgten Politik angeschlossen. Prinz Tuan habe ein Dekret erlassen, welches den Vizekönigen der südlichen Provinzen androhte, sie würden als Verräther behandelt werden. Daily Express meldet aus Shanghai vom 8. ds.: Eisenbahndirektor Scheng berichtet weiter, daß Ruiben bombardirt werde und die Telegraphenstation sowie das Regierungsgebäude verlegt seien. Die hierauf Bezug nehmende Mittheilung sage nicht, wer die Stadt bombardire. Scheng glaube aber, daß es sich um russische Truppen handle. — Nach einem Telegramm der Daily Mail aus Shanghai vom 8. ds. haben die Deutschen, als der Angriff auf die Fremden in Peking begann, das Tsching-Niangthor besetzt, während der den Boyers feindselige Prinz Tsching die übrigen 3 Thore besetzte. Es habe sich ein heftiger Kampf entpinnen, bei dem 2000 chinesische Soldaten und 5000 Boyer gefallen seien. Die Deutschen hätten ganz Hervorragendes geleistet, indem sie mit ihren beiden großen Geschützen die engen Straßen an Thor reinfegten. Ein Courier, welcher am 3. Juli aus Peking abgegangen sei, versichere, daß die Gefandtschaften mit Nahrungsmitteln versehen seien.

London, 4. Juli. Wie eine Depesche des Kontradmiraals Bruce aus Taku vom 7. meldet, besteht Hoffnung zu der Annahme, daß Prinz Tsching mit seiner Armee in Peking die Gesandtschaften gegen Prinz Tuan, dessen Armee und die Boyers beschützt.

London, 9. Juli. Aus einer Privat-Meldung aus Nanton erfährt die „Times“: Li-Sung-Tschang hat an den chinesischen Gesandten in London telegraphirt, er wolle darauf drängen, daß England sich mit den Vereinigten Staaten in Verbindung setze, um gemeinsam Japan aufzufordern, mit England und den Vereinigten Staaten zusammen für die Aufrechterhaltung des chinesischen Reiches und die Einsetzung einer starken Regierung zu wirken. Die drei Mächte sollten dann gemeinschaftlich sich um Unterstützung an alle Mächte wenden.

Tsintau, 9. Juli. Reuter-Meldung. Mit dem deutschen Dampfer „Adelgärd“ sind heute 240 Marine-Soldaten aus Tientsin hierher zurückgekehrt.

Yokohama, 9. Juli. Die strengsten Maßregeln zur Geheimhaltung werden durchgeführt, um das Bekanntwerden der japanischen Rüstungen zu Lande und zu Wasser zu verhindern. Die Blätter erklären, die Regierung habe beschlossen, die Streitkräfte in China sofort auf

23 000 Mann mit 5000 Pferden zu bringen. Eine Anzahl von wundeter Deutscher und Engländer ist hier angekommen.

Der Burenkrieg.

Rapstadt, 9. Juli. Lord Roberts hat den Ringen-Gesellschaften mitgetheilt, daß ihre Angehörigen frühestens Dezember nach Johannesburg zurückkehren können.

Pretoria, 9. Juli. Reuter-Meldung. General Buller ist nach einer Besprechung mit Lord Roberts wieder abgereist.

Concoursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 9. Juli.

Table with multiple columns listing market prices for various commodities like wheat, oil, and sugar. Includes sub-sections for 'Weizen', 'Gerste', 'Korn', 'Öl', 'Zucker', etc.

Concoursblatt der Mannheimer Effektenbörse vom 9. Juli.

Table listing stock market prices for various companies and bonds, including 'Eisenbahnpapiere', 'Banknoten', 'Geldmarkt', etc.

Manneheimer Hafenverkehr vom 8. Juli.

Table showing shipping arrivals and departures from the Mannheim harbor, listing ship names, companies, and destinations.

Manneheimer Hafenverkehr vom 9. Juli.

Table showing shipping arrivals and departures from the Mannheim harbor for the 9th of July.

Manneheimer Effektenbörse vom 9. Juli.

Die heutige Börse war keines Geschäft in Pfälz. Spar- u. Creditbank-Aktien um Course von 189.25 %.

Berlin, 9. Juli. (Telegr.) Effektenbörse. Die heutige Börse verlief in sehr fester Haltung. Günstige politische Nachrichten und leichter Geldstand veranlaßten Deckungs- und Rückkäufe. Kohlenaktien erliefen beträchtliche Kursverbesserungen, denen sich später Eisenaktien angeschlossen. Bahnen und Banken gebessert. Fonds fest. Privatdiskont 3/4 % pCt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste, für die reichlichen Blumenpenden und für den schönen Empfang am Grab legen wir dem Herrn Lehrer Koch, seinen Schülern und Freunden unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Jacob Andros, Frau u. Familie.

